

Sinnlicher Fels in grossen Bildern

Maya Lalive in La Tuor in Samedan

Maya Lalive schaut genau hin. Vor allem beim Klettern begegnen ihr Strukturen, die sie in grossflächigen Drucken – oder in Miniaturen auf Glas und Alu – festhält. Die Ausstellung im Tuor Samedan zeigt ihr vielfältiges Schaffen.

OTHMAR LÄSSER

In den Räumen der Kulturstätte La Tuor lud Maya Lalive zur Vernissage ihrer Ausstellung «Natur- und Seelenlandschaften». Rund dreissig Betrachter liessen sich auf eine Begegnung mit Farben und Formen in den alten Mauern des Samedner Turms ein. Die steinige Umgebung nimmt das Thema ihrer Bilder auf, in denen sie sich den Farben und Strukturen der Felsen annähert. Ihre Kunst lädt ein, sich in den Details zu versenken, die sich aus einem flechtenbewachsenen Stein heraus schälen, dem Schattenspiel auf einer Felswand oder einem rostigen Rohr.

Im Klettern findet die ehemalige Nationalrätin Ruhe und einen Ausstieg

aus der Betriebsamkeit. «Ich brauche diese Momente, wo beim Klettern alle Hektik abfällt. Der Fels ist massiv und doch so vergänglich. So wie das Leben», erklärt die Künstlerin ihre Inspiration. Auf den Klettertouren, oft auch im Bergell, ist immer auch ihre Kamera dabei. Im Seil hängend fotografiert sie Felsstrukturen, die der Durchschnittsbürger kaum je zu Gesicht bekommt. Von ganzen Arenen in Rot- und Blautönen schwärmt sie und von der Kraft, die sie beim Betrachten erlebt.

An diesen Eindrücken lässt sie den Ausstellungsbesucher teilhaben. In ihren «Close-Ups», dem ganz nahen Hinschauen, beginnt der Stein zu leben. Bewegungen zeichnen sich ab und ganze Landschaften beginnen sich aus Flechten und Mustern auszubilden. «Jeder muss sich selber mit dem auseinandersetzen, was ihm aus meinen Werken entgegenkommt», lädt Maya Lalive zum eigenen Versenken ein.

Mittels Airbrush- oder Drucktechnik entstehen die grossen Aufnahmen auf Glasplatten, Leinwand und Aluminium. Ein teures Verfahren, so die Künstlerin, bei dem nur schon die Herstellung mehrere tausend Franken koste. Diese kommen besonders im

Freien zur Geltung, wo Witterung und Licht die wetterfesten Glas- und Alukunstwerke immer neu wirken lassen, «genau so wie sich eine Felswand in immer neuen Nuancen zeigt», ist Maya

Lalive begeistert. Daneben reduzieren kleinformatige Glasminiaturen Felsbilder so sehr, dass der ursprüngliche Stein nicht mehr erkennbar ist – umso mehr aber eine faszinierende Formen-



La Tuor bildet den perfekten Rahmen für Maya Lalives Felsenfotografie.

Foto: Othmar Lässer

sprache. Die Airbrushtechnik ermöglicht sogar Applikation auf verwittertem Holz oder einer alten Hotellerserviette.

Im scharfen Kontrast zu dieser Strukturfotografie steht ihre Malerei. Es sind meist quadratische, monochrome Gemälde. Maya Lalive mischt die Farben selber an und setzt Schicht auf Schicht, bis zu dreissig Mal. Auch diese Gemälde sind Interpretationen von Steinstrukturen, die sie teils vor Jahren beeindruckt haben. Der beabsichtigte Effekt, dass die unteren, farbigen Schichten durch die Oberfläche hindurch wirken, lässt sich allerdings im Kunstlicht des Turms nicht erkennen. Zerrissene und zu neuen Collagen zusammengefügte Gemälde zeugen weiter von ihrer vielfältigen Technik- und Materialwahl.

Maya Lalives Kunst braucht Zeit, um sich darin zu vertiefen. Die Gelegenheit bietet sich noch bis zum Sonntag, 13. Januar, jeweils von Mittwoch bis Sonntag zwischen 15.00 und 18.00 Uhr.

Dabei führt die Künstlerin noch zweimal mit öffentlichen Bildbetrachtungen in ihre Werke ein, am Montag, 31. Dezember sowie am Samstag, 5. Januar 2013.